

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 172.

Dienstag den 21. Juni.

1859.

## Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Einimpfung der Schuppoden wird hiermit allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in dieser Stadt wohnen, angeboten.

Dieselbe soll von und mit dem 15. Juni d. J. an während eines Zeitraumes von 8 Wochen und zwar in jeder Woche

Mittwochs Nachmittags von 3 Uhr an

auf der alten Waage am Markte hier stattfinden.

Leipzig, am 11. Juni 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

G. Wehler.

## Bekanntmachung.

Donnerstag den 23. Juni früh 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr werden auf Rosenthaler Revier an der Wöckerschen Grenze circa 300 Haufen Stockholz unter den bekannt zu machenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung von 10 Rgr. pr. Stück versteigert werden.

Leipzig, den 15. Juni 1859.

Des Rathes Forstdeputation.

## Die Vorzüge des gemischten (Papier- u. Metall-) Geldsystems

mit Rücksicht auf Zettelbanken und Preise.

I.

Adam Smith und Ricardo waren in Bezug auf die Theorie der Preise sehr verschiedener Meinung und noch heute zerfallen die englischen Nationalökonomien in zwei Lager. Ersterer lehrt: die Preise hängen, abgesehen von den Conjunctionen des Marktes, wesentlich von einem innern Werthe (intrinsic value oder Produktionskosten) der Edelmetalle, nicht oder doch nicht vorwiegend von der Menge des Geldumlaufs ab. Ricardo dagegen behauptet, daß sie vor Allem von den Massenverhältnissen der Umlaufsmittel und der Waaren (Bedürfnisse) abhängen, deren Umsatz sie bewirken sollen, also: die Preise steigen allein durch eine Entwerthung des Geldes, sobald dieses in ein übermäßig großes (überflüssiges) Verhältniß zu den Bedürfnissen tritt; sie fallen durch eine Verminderung der Umlaufsmittel oder Zunahme der Waaren gegenüber dem vorhandenen Capital. Die Lehre A. Smith's war also dem Zettel-Bankwesen weit günstiger, als die Ricardo's. Wenn die Preise der Waaren in ziemlich geradem Verhältniß mit der Zu- und Abnahme der Umlaufsmittel bei gleichen Bedürfnissen steigen und fallen, so muß die Notenemission auf die Preise bedeutend influiren, wie auch die deutschen Gegner des Zettelbankwesens behaupten; wenn die Preise dagegen von dem innern Metallwerth abhängen und sich messen, so kann das Zettelwesen wenig auf die Preise influiren (vom Zwangscours, der an Stelle des wirklichen Geldes eine fictive Valuta setzt, hier abgesehen).

In Deutschland finden sich beide Anschauungen vermittelt durch scharfe Bestimmung der Bedingungen des Gebrauchs- und Tauschwerths, der Bedingungen und Beziehungen des Kosten- und Marktpreises. Auch das Geld ist eine Waare. Der Preis aller Waaren hängt von Angebot und Nachfrage ab. Auf diesen Marktpreis influiren also Kostenpreis, Vorrath und Bedarf, Zu- und Abnahme des Gebrauchswerts, Menge der Umlaufsmittel und Geschwindigkeit des Umlaufs, Verhältniß des Credits und anderer Conjunctionen. Diesen Factoren unterliegen auch die Preise der Edelmetalle. Diese Preise stehen nun im zwar gleichmäßigen, jedoch umgekehrten Verhältniß mit den Waarenpreisen. Sinkt der Tauschwerth des Geldes, so steigen alle Waaren im Preise und umgekehrt. Dieses Sinken kann nie bis unter den Kostenpreis herabgehen, weil die Production alsdann so lange aufhören würde, bis das Gleichgewicht sich wieder hergestellt hätte. Ein allgemeines

Steigen der Preise kommt von der Entwerthung des Geldes (richtiger der Zahlungsmittel) (Ricardo), also vom Ueberfluß der Zahlungsmittel gegenüber dem Waarenbedürfnissen. Die Entwerthung des Geldes hat aber ihre Grenzen in dem von Smith sogenannten „innern Werthe der Edelmetalle“, die Preisänderungen hängen außerdem noch von anderen Ursachen als den Veränderungen in dem Massenverhältniß zwischen Umlaufsmittel und Waaren ab.

Der Gebrauchswert des Metallgeldes unterliegt abstract genommen durch die Geldsurrogate, durch das Papiergeld, einer Herabminderung, etwa wie Schafwolle und Leinen oder Rohrzucker durch Baumwolle oder Rübenzucker. Wenn unsere Entwicklungsstufe keine Surrogate unbeschadet derselben zu haben brauchte, würde jedenfalls der Tauschwerth des Metallgeldes, wie etwa in früheren Jahrhunderten, doppelt und mehrfach so groß sein.

Dagegen ist es thöricht zu behaupten, daß unsere heutigen un- gemein entwickelten wirtschaftlichen Verhältnisse ohne Papiergeld dieselben bleiben könnten, oder durch dessen Beseitigung der Metall- geldwerth zu erhöhen, das Vermögen irgend wie zu verbessern ginge. Wohlfundirtes Papiergeld hat im Tauschwerth für den Verkehr oft einen Vorzug vor dem Metallgeld. Es hilft das Creditgeld einer Nation große Summen am Verkauf, Betrieb und Transport des Metallgeldes ersparen; es macht einen gewissen Theil des Nationalcapitals, der bisher lediglich zur Circulation diente, zu anderweitiger productiver Veranlagung verfügbar. Durch diese Wirkungen auf die Ersparnisse der Nation, auf die Zunahme der Production und des arbeitenden Capitals können die Bedürf- nisse in dem Verhältniß zunehmen, in welchem die Umlaufsmittel sich vermehren, so daß dadurch die Wirkung der Hinausgabe vom Papiergeld auf Entwerthung des Geldes aufgehoben wird.

Es hat allerdings große Wichtigkeit, daß das Geld in seinen Functionen als Umlaufsmittel und Preismesser möglichst con- stanten Werth behält, so daß es nicht empfindlich im Werthe steigt (die Waarenpreise also sinken).

Bei der ineinandergreifenden, engen Gliederung unserer heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, bei der heutigen Beschaffenheit des Handels als Welthandel, auf welchen alle größeren Störungen sofort in kosmischen Dimensionen einwirken, alle Wechselwirkungen alsbald sich über das ganze merclantile Gebiet, also über alle am Verkehr überhaupt beteiligten Völker ausbreiten, würden sich die Schwankungen und Erschütterungen am Geldmarkte viel häufiger wiederholen, wenn nur Metallgeld circulirte, das Jeder bei Um- wölkung des wirtschaftlichen Himmels zurückhalten sucht, wenn nicht andere Umlaufsmittel die Functionen desselben versähen und